

Ursula Wirtz

Brief an C.G. Jung

Wahrscheinlich ist wie bei allen metaphysischen Fragen , beides wahr: Das Leben ist Sinn und Unsinn, oder es hat Sinn und Unsinn. Ich habe die ängstliche Hoffnung, der Sinn werde überwiegen und die Schlacht gewinnen.

Lieber C.G. Jung

ob du dich wohl im Grab umdrehen würdest angesichts dessen was aus den Jungianern geworden ist? Du ,der Du keine ismen wolltest und alles Dogmatische kritisiertest , dem der Gedanke eines Institutes so gar nicht behagte, jetzt hast Du 2 im gleichen Kanton und undogmatisch geht es dort auch nicht zu! Ob Du Dich anfreunden könntest mit den neuen Gütelabels Deiner Nachfolge? Wärest Du heute vielleicht allen Abneigungen zum Trotz ein Post-Jungianer?

Der Spaltteufel hat vor Deinem Erbe nicht zurückgescheut. Ein Riss ging mitten durch uns hindurch und hat uns gespalten, so wie bei Deinem Tod, laut Bürgermeisterin von Küsnacht , der Himmel sich verfinstert und ein gewaltiger Blitz den Baum in Deinem Garten gespalten habe.

Wie innen, so aussen, denke ich. Spaltung und spalten hat immer zu Dir gehört. Du hast nicht nur in Bollingen Holz gespalten, sondern warst auch sonst ein Meister der Spaltung. Die "Trennung der beiden Welten", der Zwiespalt von Persönlichkeit Nr. 1 und Persönlichkeit Nr. 2 schien eine Überlebensnotwendigkeit für Dich zu sein und auch in Deiner Krisenzeit hing über Dir das Damoklesschwert einer psychotischen Spaltung.

Ich sehe die Spaltung, Dein Ringen mit gegensätzlichem und existentiellen Widersprüchen als ein Leitmotiv in Deinem Leben, ein hineingewebtes Muster, das aber gleichzeitig auch Impetus war, integrativ und holistisch zu denken und zu arbeiten. Unsere Wunden sind ja nicht selten die Einfallstore für das, was sie zu transzendieren hilft, sie enthalten Bilder und Motive ihrer transformatorischen und kreativen Potenz.. Deine synthetische Betrachtung seelischer Prozesse, der Versuch Gegensätze auszusöhnen und zu einer ursprünglichen, potentiellen Einheit und Ganzheit zusammenzufügen, die Sinn erfahrbar macht, ist für mich heilsam und visionär . Der systemische Gedanke, dass zwischen Ich und Unbewusstem nicht ein hierarchisches Verhältnis von Dominanz und Unterdrückung besteht, hat mich immer mehr für Dich als für Freud eingenommen

Die synthetischen Ansätze in der analytischen Psychologie haben auch meine eigenen unterschiedlichen Interessensgebiete zusammengebracht. Als ich in Wien Theaterwissenschaft studierte und bei Schnitzler das "weite Feld der Seele "kennenlernte, wusste ich noch nicht, dass ich heute auf andere Weise die Seele als Feld erforschen würde,um nach Bezügen der archetypischen Gedankenwelt zur Feldtheorie des Biologen Sheldrake zu suchen.

Wenn Du noch leben würdest, dann wärest Du sicher in einen spannenden Dialog mit Sheldrake über seine Theorie der morphischen Felder und der morphischen Resonanz eingetreten, so wie Du damals mit Pauli über die Quantenphysik Dich ausgetauscht hast. Deine Psychologie hatte immer sehr weitsichtige, kreative, multidisziplinäre Ansätze, die auf Integration zielen. Ich halte Dein integrales Denken in einer Zeit

zunehmender Globalisierung und Sinnentleerung für hochaktuell. Heute geht es ja darum, die Spannung zwischen dem eigenen und dem Fremden besser auszuhalten, multikulturelle Strömungen miteinander zu verbinden. Deine anhaltende Bedeutung sehe ich in diesen synthetischen Bestrebungen Ost und West, Geist und Sinne aus der Gegensatzspannung herauszuführen. Integration ist gefragt, das heisst Individuation ist gerade heute "in" und nicht "out". Die Suche nach Vereinigung der Gegensätze, der Wert von Innerlichkeit und engagiertem Handeln, von ora et labora, Sinngebung und Sinnfindung. Deine analytische Psychologie verweist darauf, dass alle Phänomene unseres täglichen Lebensvollzugs auf einer tieferen Ebene zusammengehören und von einer sinnvollen Struktur getragen sind, die Erleben, Erkennen und Tun miteinander verknüpft. Das ist für mich das Salz der Utopie auf dem täglichen Brot unseres Lebensdramas, die Provokation einer Individuation auf der horizontalen und der vertikalen Ebene, eine Verbindung der immanenten mit der transzendenten Bewusstseinsdimension und eine Verbundenheit, die im Alltag zum Anderen hinführt und der gesamten Schöpfung gilt.

So habe ich Dein Individuationskonzept als einen Traum nach vorwärts verstanden, eine Utopie als Noch-Nicht-Ort, als Schulung des gesamten Seins, zu werden wie wir zu sein gemeint sind. Auf dieser Suche nach Wahrheit und Sinn, ist der Weg das Ziel. Darum ist für mich der geforderte Individuationsweg in der analytischen Psychologie immer auch ein spirituell-politischer Weg, denn Sinn kommt vom Tun, verkörpert sich in der gelebten Antwort auf die Frage: wie lebe, liebe und arbeite ich?

Gerade als feministische Jungsche Analytikerin gilt für mich, dass das persönliche auch politisch ist, dass Individuation ein dialektischer Prozess ist, der Individuum und Gesellschaft umfasst. Mich hat Deine Psychologie angeregt über das Verhältnis von Innenraum und öffentlichem Raum, von seelischer Wirklichkeit und äusserer Realität vertieft nachzudenken. Und dieses oft nicht-lineare Nachdenken hat sich nicht nur im stillen Kämmerlein vollzogen, sondern gemeinsam in der Gruppe, sogar im Internet mit weiblichen Kolleginnen, den Sunflowers des Florenzer Kongresses, jenseits aller Sprachbarrieren. Der internationale, multikulturelle Aspekt einer weiblichen Arbeitsgruppe ist zu einer lustvollen Quelle der Inspiration und Ressource für unser Arbeiten als weibliche Analytikerin dieser Gesellschaft geworden.

Ich verstehe Dein Individuationskonzept als eine ethische Verpflichtung, die uns in die Verantwortung uns selbst und der ganzen Schöpfung gegenüber nimmt und auf dem Bewusstsein beruht, dass wir alle miteinander verbunden sind, nämlich Teil eines grösseren Ganzen.

Aber gerade hier hat auch schon früh meine Enttäuschung an Dir eingesetzt, das schmerzliche Erleben des Auseinanderklaffens von Theorie und Praxis, die Spaltung zwischen dem, was Du so hellseherisch erkennst und so umschattet gelebt hast.

Der erste internationale Kongress der analytischen Psychologie, an dem ich damals in Berlin teilnahm, hat mir schmerzlich den Blick geschärft für Deine politischen Fehlurteile. Dort in Berlin war kritisches Hinterfragen erlaubt und gefördert, dort wurde begonnen, sich aus dem verdrängten Wissen Deiner sympathisierenden Komplizenschaft mit der herrschenden Ideologie ein Gewissen zu machen. Wie hattest du nur so platt an der Zementierung nationalsozialistischer Ideologie mitwirken können? Wie konntest Du zulassen, dass die analytische Psychologie als eine "zeitgemässe Tiefenpsychologie" von den Nazis vereinnahmt wurde? Dass Du nicht

aufbegehrt hast, dass Du Dich nicht empörtest, wie damals Gustav Bally, sondern mit den Wölfen heultest und freiwillig das arische Unbewusste gegen das minderwertige jüdische Unbewusste auszuspielen versuchtest und damit eine diffamierende unmenschliche Ideologie legitimierst! Erschüttert war ich., dass auch sonst niemand von denen, die Deine Gedanken schätzten aufschrie und öffentlich wurde, sondern dass Dein Gestus der "Verbeugung vor Gesetz und Staat" nachgeahmt wurde..

Später habe ich in Deinen Schriften darnach gefahndet, ob es denn wahr wäre, dass Du, der so poetisch gefordert hat, man müsse, lernen, zum Wolf in sich "Bruder" zu sagen, dass Du, für den Unbewusstheit die grösste Sünde war, Dich nicht nur mit denn inneren, sondern auch mit den äusseren Tatsachen ausgesöhnt hättest. Ich suchte nach einem "mea culpa, mea maxima culpa". Ich suchte nach Stellen, wo Du klar Verantwortung übernommen hättest für Dein wölfisches lautes Mitheulen und Deinen Antisemitismus. Auf der Suche nach Einsichten, fand ich aber nur Bagatellisierungen und Rationalisierungen. Ich war mehr als befremdet, das du, der Hitler als grossen Mediziner, Seher und Mystiker gepriesen hat , sich nur mit einer privaten Briefnotiz "Ich bin ausgerutscht" aus der Verantwortung geschlichen hast.

Sehr erleichternd finde ich es heute, dass- wenn auch spät-, hier in Zürich kritische Erinnerungsarbeit geleistet wird, dass der patriarchale Schatten, den Du auf die analytische Psychologie geworfen hast, sich endlich lichtet .Vorbei sind die Zeiten, dass die Überbringer der schlechten Nachricht als NestbeschmutzerInnen verunglimpft werden, obwohl gerade ihnen das Nest so wertvoll ist, dass sie es reinigen und ausmisten wollen.

Als ich begann auf jungianischen Pfaden zu wandeln, war mir noch nicht bewusst, wie labyrinthisch sich diese gestalten würden. Nichts wusste ich damals von den in Insider-Kreisen zirkulierenden Etikettierungen ob klassische oder klinische Jungsche Schule, ob empirisch oder archetypisch-poetisch und die Reizworte Zürich- Berlin- London lösten noch keine Komplexreaktionen aus. Erfahrbar wurde aber rasch, dass man sich in Zürich bei den Hütern des Grals wähnte, und so hat sich auch Dein persönlicher Komplex des "Auserwähltseins" bei vielen Studierenden reproduziert, was mir die Studienatmosphäre nicht sonderlich sympathisch machte.

Ich war ein Greenhorn, gehörte 1978 zu den jüngsten Studierenden, die sich fast rechtfertigen mussten, schon die Ausbildung machen zu wollen, denn erst die zweite Lebenshälfte schien der würdige Zeitpunkt zu individuieren. Es galt fast als verdächtig, über soziale Kompetenz zu verfügen und mit anderen Studierenden in Blickkontakt zu treten, statt introvertiert und mit betonter inferiorer Empfindungsfunktion über die verschlissenen Sessel in der Gemeindestrasse zu stolpern. Intersubjektivität und Beziehungsfähigkeit war ja auch nie eine Stärke von Dir. Mir scheint als hättest Du dem "Du" des anderen Menschen letztlich immer misstraut, was die analytische Psychologie auch so innenlastig macht, so wenig auf den Anderen bezogen.

Deine Jungsche Gemeinde an der Gemeindestrasse war nicht unbedingt ein Ort, an dem kritisches, emanzipatorisches Denken und Handeln gefördert wurde. Mit dem Kult um Deine Person konnte ich mich nie anfreunden. Der fiebrige Eifer sich Nacht für Nacht im Traum die Erscheinung des Meisters zu erhoffen, um dann in den Seminaren stolz und mit glänzenden Augen von Deinen direkten nächtlichen Einflüsterungen zu berichten und diese auch handlungsbestimmend werden zu lassen, blieb mir immer fremd.

Ich war von den Inhalten fasziniert. Als Studentin der Germanistik und Philosophie in München schrieb ich mit 20 meine erste Seminararbeit über Traum, Märchen und Wirklichkeit in Kafkas Erzählungen. Ich war fasziniert davon wie Träume die Ichgrenzen überschreiten und als eine Art Brücke zwischen dem Immanenten und dem Transzendenten verstanden werden können. Das kafkaeske Ineinander-Verschränktsein von Innen und Aussen, von Traum und Wirklichkeit hat mich mit Dir bekannt und auf Deine Psychologie neugierig gemacht. Früh schon hat sich mein erkenntnistheoretisches Interesse in der Philosophie, mein Wunsch zu erkennen, was ist und ja sagen zu lernen, dass es ist, wie es ist mit jener anderen Wirklichkeit, der Welt des Traumes, der Bilder und Symbole, der Rückseite des Herzens verwoben. Die Auseinandersetzung mit Deinem Werk habe ich gewählt, weil es auch mir ein Anliegen war, Innen und Aussen fruchtbar zusammenzufügen, den inneren und den äusseren Menschen eins werden zu lassen. Der metaphysische Aspekt in Deiner Psychologie hat zu mir gesprochen, dass es um die Seele geht, war mir wesentlich und dahinter stehe ich auch heute, dass die analytische Psychologie eine beseelte Psychologie ist.

Ich habe in meiner Beschäftigung mit Dir und dem, was sich als jungianisch aus gibt Zeiten erlebt, in denen ich mit einer gewissen Distanz diesem "Nest" gegenüberstand und kein Gefühl von analytischem Beheimatetsein entwickeln konnte. Was mich ursprünglich angezogen hatte, die Interdisziplinarität Deiner Weltsicht, der Sinnentwurf Deines Menschen- und Weltbildes, das Grenzgängerische Deiner Psychologie, alles das war mir nicht länger erfahrbar, und ich hatte doch in Deiner Psychologie den Wert der Erfahrung als etwas Heilendes und geradezu Heiliges schätzen gelernt. Es liess sich nicht mehr so gut atmen in der Jungschen Gemeinde, sie schien mir wenig offen und gar nicht mehr dialogisch und visionär.

Spaltungen schienen unvermeidlich, Abgrenzungen und Ausgrenzungen, wer Deinem Gral treuer huldige, wer die reine lehre würdiger vertrete. Vielleicht siehst Du die heutigen Spaltungsphänomene unter den Jungianern als eine ganz natürliche Reaktualisierung Deiner eigenen Spaltungsthematik, eine kollektive Reinszenierung sozusagen. Spaltungen und Wiederholungszwänge haben ja viele Deiner Beziehungsgestaltungen geprägt, so dass es Dich gewiss nicht wundern würde, heute Deine "Gemeinde" so tief gespalten vorzufinden. Ich denke an Dein Privatleben, Bollingen und Küsnacht und Deine ausserehelichen Frauenbeziehungen hast Du so schmäählich abgespalten, dass Du sie nicht einmal in Deinen Erinnerungen in ihrer Bedeutung für dich gewürdigt hast.

Ach, Dein Verhältnis zu den Frauen ist für mich ein ganz finsternes Kapitel! Als feministische Psychotherapeutin war ich schon post-jungianisch, bevor ich jungianisch initiiert wurde. Deine hybriden klischeehaften Auslassungen über den Geschlechtergegensatz konnte ich nur schwer verdauen. Was für Dich "weiblich" war, trug so sehr den Carl Gustavschen Stempel, dass es mehr über Deine Neurose aussagte als über das Weibliche. Du warst schrecklich in die Geschlechterrollenstereotypen Deiner Zeit verstrickt und lange hat es gedauert, bis Dein Ansatz der Geschlechterpolarität öffentlich kritisiert und als patriarchales, idealisierendes und gleichzeitig entwertendes Rollenklischee entlarvt werden konnte. Aber wir Frauen sind nicht steckengeblieben in Deinen sexistischen und chauvinistischen Zuschreibungen, haben versucht die Spreu vom Weizen zu trennen, statt das Kind mit dem Bade

auszuschütten, haben Deine Bilder neu geordnet und anders gedeutet. Diese Wiederentdeckung des Weiblichen, befreit vom patriarchalen Schutt, die Bedeutsamkeit einer Rückkehr der Göttin sind fruchtbare Weiterentwicklungen Deiner analytischen Psychologie.

In der Auseinandersetzung mit dem Thema des sexuellen Missbrauchs fand ich oft Grund mit dir zu hadern. Dein komplexhaftes Inzestverständnis und Deine mythische Überhöhung einer kollektiven Gewaltthematik hat ist Opfern und Tätern zum Verhängnis geworden. Obwohl Du immer die Bedeutung früher Traumatisierung für eine spätere neurotische Entwicklung verleugnet hast, ist Deine Lebensgeschichte ein lebendiger Beweis dafür, wie unverarbeitetes, nicht integriertes traumatische Geschehen zu Reinszenierungen drängt. Deine unbewusste "Bewältigung" Deiner Opfererfahrungen hat Dich durch Umkehrung zum Täter werden lassen. So hast Du Dein eigenes Trauma des Missbrauchs und der Grenzverletzung in Deinen Beziehungen mit S. Spielrein und T. Wolf reinszeniert und viele Jungianer sind Dir darin nachgefolgt.

Und doch ist mir die analytische Psychologie gerade in der Traumatherapie besonders hilfreich geworden. Dort, in den Verliessen der Sprachlosigkeit brauchen wir Symbole und Rituale um uns averbal zu verständigen, mit Malen und Sandspiel, mit Ton, Muscheln und Stein, mit Bewegung und Berührung. Wir brauchen den Bezug zum kollektiven Unbewussten und die Öffnung für transzendente Wirklichkeiten, um frühe traumatische Erfahrungen schöpferisch zu transformieren. Deine Psychologie hat mich gelehrt wie sehr Symbole als Sinnbilder zur archaischen Grundsprache des Menschen gehören, wie heilend und sinnstiftend die symbolische Dimension ist.

Klinisch finde ich Deine Überlegungen zu multiplen Persönlichkeiten gerade für die gegenwärtige Diskussion um die dissoziativen Identitätsstörungen besonders relevant und ich habe Deine Konzepte zur projektiven Identifikation im Übertragungsgeschehen mit traumatisierten Menschen als sehr hilfreich erlebt. Leider bist du persönlich in Deiner klinischen Arbeit oft hinter das zurückgefallen, was Du theoretisch so helllichtig beschrieben hast. Ich habe mich oft gefragt, wie Deine Traumatheorie sich wohl differenziert hätte, wenn du nicht in der Verdrängung und Abspaltung Deiner eigenen traumatischen Erfahrungen steckengeblieben wärest.

Wichtig für die Arbeit ist der kreative Ansatz Deiner Psychologie. Ich schätze die Bedeutung der schöpferischen Phantasie, die Einladung sich aktiv auf die inneren Bilder einzulassen und mit ihnen in Kontakt zu treten. Wenn dazu auch noch die Einladung kommt, sich aktiv auf ein Du einzulassen und weniger misstrauisch zu sein, was Intersubjektivität betrifft, dann wäre die analytische Psychologie stark, weil fundiert verankert in der Dialektik von innen und aussen.

Deine Psychologie verdient es erfrischt, erneuert und weiter entwickelt zu werden. Die Wertschätzung des kollektiven Unbewussten und dessen Bilder und Symbole liefert ja einen besonders fruchtbaren Ansatz gesellschaftliche Strukturen und politisches Handeln auf die ihnen zu Grunde liegenden Phantasien zu befragen. Die analytische Psychologie hat gerade zum Thema Gewalt, Randständigkeit und Sündenbockprojektionen, zur grassierenden Selbst- und Weltzerstörung Wesentliches

auszusagen. Wir glauben heute nicht mehr, wie Du einst, dass die grossen Ereignisse der Weltgeschichte im Grunde von tiefster Belanglosigkeit sind, sondern wir engagieren uns, um einen gesellschaftsrelevanten Beitrag zu leisten.

Bedeutsam an Deiner Weltanschauung finde ich, dass der Mensch durch Bewusstwerdung die Macht hätte, die Welt zu zerstören, aber auch die Weisheit, sie zu erhalten. Deine Auffassung, dass die Psyche den Sinn ihres Seins benötigt, Deine Validierung religiöser Erfahrung und die Betonung, dass die spirituelle Dimension von allem Ursprung an zu unserer Natur gehört, ist für mich in der praktischen Arbeit mit traumatisierten Menschen ganz zentral. Ich sehe in Deinem Verständnis der menschlichen Psyche eine Auffassung von Spiritualität verankert, eine Grundhaltung des In-der-Welt-Seins, in der wir in unserem inneren Bewusstsein und in unserem äusseren Handeln eine enge Beziehung zu uns selbst, zu unserer Um- und Mitwelt und zum "Unendlichen" pflegen. Du hast gesagt, wenn auch nicht gelebt, dass Individuation die Gesellschaft einschliesst und nicht ausschliesst. Leider sind in Deiner Nachfolge Weltflucht und subjektive Nabelschau, statt politischem, sozialem und ökologischem Engagement häufiger anzutreffen.

Du hast mich für ein Verständnis von Religiosität geöffnet das ich als ein ein apriorisches Grundbedürfnis, wie das nach Sinn begreifen kann. In meiner Arbeit gehe ich davon aus, dass es einen transpersonalen Hintergrund im Leben gibt, was mein Verständnis von Krankheit, Neurose und Heilung entscheidend färbt. Zuerst habe in meiner Praxis mit Süchtigen gearbeitet und dort die Bedeutung Deines Diktums: spiritus contra spiritum erkannt. Der Verlust eines erfahrbaren Sinns im Leben macht ja das Zentrum der Abhängigkeitserkrankungen aus. Die Auseinandersetzung mit den Werten, die uns tragen, hat hier für mich sehr früh Gestalt angenommen.

Das heutige wachsende Interesse an Dir, die Jung Renaissance verstehe ich auf dem Hintergrund des Zeitgeistes als ein Suchen nach Sinn und Spiritualität. Du hättest Freude zu sehen, dass der Spiritus, der Geist wieder gesucht und als lebens- und überlebensnotwendig erachtet wird. Natürlich geht es dabei auch inflationär zu und wer die Geister rief, muss heute sehr genau hinschauen und unterscheiden, welche Geister kommen und wo welcher Geist weht.

Du, der Du ängstlich und zwanghaft versucht hast, Dich als Empiriker auszuweisen, und Deine Wissenschaftlichkeit zu behaupten, hast Dir selber eine Grube gegraben, als Du eine Psychologie und Gesundheitslehre formuliert hast, bei der die entscheidende Frage für den Menschen lautet: Bist Du auf Unendliches bezogen oder nicht? Das fand ich mutig, da hast Du Grenzen transzendiert, denn in meinem Philosophie Studium hatte ich von Schleiermacher gelernt, Religion sei "Sinn und Geschmack für das Unendliche" und nicht die Psychologie. Mut hat dazu gehört eine Psychologie zu entwerfen, in der nur die Annäherung an numinose Erfahrungen als Erlösung aus dem Kreislauf der Pathologie gilt. Es wird heute unsere Arbeit sein, die Wahrheit und Wirksamkeit dieses Ansatzes in der therapeutischen Praxis zu überprüfen und möglicherweise zu ergänzen.

Mit dieser Beziehung zum Numinosen, dem Bewusstsein, dass wir es in der analytischen Beziehung mit der unsichtbaren Gegenwart von etwas Geheimnisvollem zu tun haben., mit dem Hineinragen der transpersonalen Dimension in das Menschliche, hast Du bei mir etwas angerührt, dass mich spirituell verankert.

Man hat Dich kritisiert, weil Du kein Wissenschaftler, sondern ein Mystiker seist. An dieser Kritik habe ich mich nie gestossen, denke ich doch an Rahners Prophezeiung: Der zukünftige Mensch wird ein Mystiker sein oder er wird nicht sein.

Für mich hat das, was sich in der analytischen Begegnung abspielt immer eine mystische Komponente, Heilung und Beziehung haben diesen geheimnisvollen, letztlich nicht analysierbaren Kern, der sich wie eine mystische Erfahrung der Versprachlichung entzieht und mit Liebe zu tun hat. Heilung bleibt oft ein Geheimnis, das mehr mit Seelen- und Wesensberührung gemeinsam hat, als mit dem Verschwinden von Symptomen. Schon im Studium der Psychopathologie hatte ich mich mit veränderten Bewusstseinszuständen befasst und später an Deinem Institut mit Mystik und Versenkungszuständen. Was ich damals theoretisch als Kategorien mystischer Erfahrung beschrieben habe, konnte ich später in der Praxis im hautnahen Erleben von Übertragung und Gegenübertragung wiederfinden.

Sie hat mystischen Charakter, diese raumlose, intellektuell nicht zu erklärende Kommunikation zwischen zwei Unbewussten, die mich an Wittgenstein erinnert: Es gibt Unaussprechliches, es zeigt sich, es ist das Mystische." Die Gegenübertragung möchte ich hier einordnen, die geheimnisvolle unheimliche Evidenz von Gegenübertragungsphantasien, die uns wie zufallen ohne dass wir den Eindruck hätten, das wir sie selber produzierten, trägt mystische Züge. Wer nie diese Erfahrung gemacht hat, vermag sie sich nicht vorzustellen. In diesem Sinne ist die Gegenübertragung Ort und Instrument visionären Wissens und macht deutlich, wie tief wir in der Analyse miteinander verbunden sind. Du hast ja immer gesagt, die Analyse sei ein *mixtum compositum*, das Zusammentreffen zweier Persönlichkeiten wie die Mischung zweier verschiedener chemischer Körper. Tritt eine Verbindung ein, sind beide gewandelt.

Im Rückgriff auf Dein Verständnis dieser Dynamik vermag ich auch den anstrengenden, infizierenden Charakter von Traumaarbeit und das Konzept der sekundären Viktimisierung in der Supervision sehr gut erklären. In diesen tiefen Arbeiten erleben ich oft eine Art Besessenheitszustand, wo die Spaltung von Subjekt und Objekt, Täter und Opfer wie aufgehoben scheint und ich sogar die Träume meiner Analysanden weiter träume.

Immer, wenn ich mit meinen massiv traumatisierten Menschen den Abstieg in die Unterwelt wage ist mir bewusst, dass es bei dieser therapeutischen Hadesfahrt des "Deo concedente" bedarf, des Wissens um "das Unsichtbare, das keinen Namen hat, das keine Materie hat und doch Wirkung". Gerade in der Arbeit mit traumatisierten Menschen habe ich bestätigt gefunden, dass die Seele Selbstheilungstendenzen aufweist, dass es eine zielgerichtete, autonome, transformative Kraft in der Psyche gibt und das Konzept der transzendenten Funktion hier einen besonderen Ort hat.

Dieser Brief an Dich ist für mich eine Standortbestimmung geworden, ein am Nein gereiftes Ja zur analytischen Psychologie. In meiner Vision ist sie janusköpfig, rückverbindend und zukunftsorientiert, Innen und Aussen zusammenschauend, politisch und spirituell.

Erschienen in: Schiess (Hg): Lieber C.G. Jung. Was ich Ihnen schon immer sagen wollte. Walter Verlag Düsseldorf, Zürich 2000